

Verbloggt

VERLIEBT IN
EINEN MILLIARDÄR?



Geheimnisvoll verliebt

MIRA MORTON

Richtung. Tja, gegen seine eigene Neugierde kommt er nicht an. Schon ist er da und kickt den Ball zu mir zurück. Wir schießen ihn ein paar Mal hin und her.

»Fertig«, durchbricht Riki unsere Idylle.

Endlich!

»Und? Wie findest du meine Rezension?«

»Grandios, Emma. Endlich traust du dich einmal, wirklich deine Meinung zu sagen. Und der Kerl wird es aushalten. Also den einen Stern.«

»Soll ich ihm nicht wenigstens zwei oder drei geben?«

Das war ja bloß die Arbeitshypothese, diesen Roman mit nur einem Stern zu bewerten.

»Wieso? Sitzt du neuerdings in der Jury für den *Ingeborg-Bachmann-Preis* oder sprechen wir hier von einer stinknormalen Lesermeinung, veröffentlicht auf einem Blog direkt neben den neuesten Bikini-Trends für den Sommer?«

»Aber ich stelle die Buchbesprechungen doch auf alle Verkaufsplattformen.« Jetzt bin ich aber fast beleidigt.

»Na und?«

Überzeugt. Ian Forbert bekommt nur einen Stern. Das wird auch mein Debüt. Unter drei bin ich noch nie gegangen. »Siehst du, genau deshalb bespreche ich meine Rezensionen so gerne mit dir.«

»Weil ich so intelligent bin?«, kichert sie.

»Natürlich! Und so scharfsinnig. Leider auch biestig und abgebrüht. Außerdem will ich dich nie als Anwältin auf der gegnerischen Seite erleben. Also ehrlich, da hätte ich die Hosen voll.«

Riki lacht auf, zündet sich eine neue Zigarette an und blättert noch einmal im Buch herum. »Weißt du was? Ich kaufs mir trotzdem«, sagt sie plötzlich.

»Echt jetzt?« Ich bin erstaunt. Auch darüber, dass sie mein Exemplar ablehnt, obwohl ich es ihr soeben angeboten habe. Sie will den jungen Autor fördern, meint sie.

Herr Schrödinger trollt sich. Kann ich nachvollziehen. Mit uns ist es gerade äußerst langweilig. Meine beste Freundin trinkt einen Schluck Prosecco und mir fällt auf, dass ihr Parfum ein Wahnsinn ist. Obwohl sie mindestens fünf Zigaretten geraucht hat, duftet sie herrlich. Gerade so, als hätte sie mit dem blauen Dunst um sie herum rein gar nichts zu tun. Ich darf nicht vergessen, sie später danach zu fragen. Über dieses Parfum sollte ich bloggen.

Wenn ich es mir recht überlege, ist meine Rezension sogar noch zu freundlich. Aber null Sterne gehen nicht. Wobei. Das hätte Ian Forbert auch wieder nicht verdient. Schreiben kann er ja. Sogar exzellent. Vielleicht gebe ich ihm doch zwei?

Ich bin ein Weichei, wenn es um Sterne geht.

Herr Schrödinger schläft zusammengerollt auf meinem Sofa. Der hats gut. Irgendwie beneide ich ihn um sein Katzenleben. Aber ich bin froh, dass ich die Rezension fertigbekommen habe. Die nächsten Bücher liegen schon im Vorzimmer. Und die endgültige Anzahl an Sternen kann ich mir ja noch überlegen.

»Jetzt haben wir doch glatt den Zuckerguss vergessen. Wie war die Liebesgeschichte? Was ist mit der, Emma?« Riki ist wie immer voll bei der Sache. Wenn sie sich einmal in

ein Thema verbissen hat, ist sie kaum zu bremsen. Daher liebe ich sie als Sparringspartnerin für meine Buchbesprechungen.

»Gleich, Riki. Ich hole mir nur schnell einen frischen Kaffee.«

Herr Schrödinger folgt mir. Das ist immer wieder erstaunlich. Ich denke, er schläft tief und fest und bekommt überhaupt nichts mit. Aber in der nächsten Sekunde ist er putzmunter und sitzt anklagend vor seinem leeren Schüssel in der Küche.

»Hunger, Schätzchen?«

Er nickt.

Doch. Das kann er.

Ich schütte ihm frische Knabberlis hinein.

Mag ja sein, dass dieser Ian denkt, Liebe überwindet wirklich jede Grenze, aber es tut mir leid, dafür habe ich wirklich zu viele Paare in meinen Therapiestunden sitzen gehabt. Und die meisten von ihnen hassen sich mit derselben Inbrunst, mit der sie sich anfangs ineinander verliebt haben.

Dabei geht es meiner Ansicht nach ja nicht einmal um das Verliebtsein an sich. Sich neu zu verlieben, funktioniert theoretisch mit jedem. Also zumindest mit jedem Menschen, den man attraktiv und anziehend findet. Dessen Stimme man mag. Den man irgendwie begehrenswert findet. - Das gestehe ich auch Ians Protagonisten zu.

Doch sich in jemanden nach Jahren wieder und wieder neu zu verlieben, dessen Schwächen man bis ins kleinste ungeschminkte Detail kennt, das ist die Kunst. Ja, dessen stinkende Socken eine Frau im Badezimmer vom Fußboden aufhebt, in die Waschmaschine wirft und den Ekel vergessen hat, wenn sie Stunden später mit derselben Person ins Bett gehen will, weil sie ihn noch immer sexy findet. Dem sie zum hundertsten Mal erklärt, dass sie selbst im neuen Jahrtausend angekommen ist, er aber am alten hängt und den Staubsauger nur dann berührt, wenn sich das Kabel so oft verknäuel hat, dass ein Kurzschluss zu befürchten ist. Tote Frauen wollen bekanntlich die wenigsten Männer. Schon gar nicht, wenn sie an Hausarbeit sterben, nehme ich jetzt einfach einmal an. Deshalb greifen diese Männer in Notfällen dann doch ein. Aber umgekehrt, aus Sicht des Mannes, ist es nicht anders.

Und daran sind wir Frauen selbst schuld. Am Anfang vollführen wir einen Eiertanz, ziehen uns fünfzehn Mal um und überlegen uns hundert Mal, wie wir ihm gefallen könnten. Worüber wir mit ihm reden. Welche Seiten wir zeigen und welche wir bedeckt halten. Und was erzählen mir dann die Männer in den Einzelstunden? Sie hassen Jogginganzüge, haben eine Leggings- und Dicke-Kuschelsocken-Phobie und finden ständiges Nörgeln abstoßend. Ebenso schlecht kommen Handy-Ortung und Kontrollanrufe an. So reflektiert bin ich, dass ich das nachvollziehen kann.

Daher ist meine Killerfrage in Paartherapien ganz simpel. Sie lautet: Wann haben Sie sich zuletzt in Ihren Mann oder Ihre Frau neu verliebt? Und dann fordere ich die beiden auf, mir darüber zu erzählen. In neunundneunzig von hundert Fällen endet diese Frage aller Fragen in meinen Therapiestunden mit verstörtem Blicken, geröteten Wangen, dem Stammeln von Floskeln wie »Ja, also das tue ich immer wieder ...«, dem Stornieren aller weiteren Termine bei mir und letztendlich vor dem Scheidungsrichter.

Nicht, dass mir das alles gefällt. Aber so ist das mit langjährigen Beziehungen. Oder

zumindest mit jenen, die ich kenne. Keine schöne Sache. Und meine Exfreunde waren nicht anders. Betrogen hat mich keiner. Eigentlich ist nie etwas Dramatisches passiert. Wir haben uns einfach nach einer gewissen Zeit nichts mehr zu sagen gehabt. Oder es waren kleine Fehler, die dazu geführt haben, dass mich meine Exfreunde einfach nur mehr genervt haben. Lothar zum Beispiel ist mir am Ende mit seiner Pedanterie richtig auf den Wecker gegangen. Müssen Handtücher tatsächlich so am Handtuchhalter aufgehängt werden, dass ihre Enden gleich lang sind? Geht es nach mir: nein. Gott war ich froh, als ich ihn los war.

Hm. Wie das wohl mit Stefan sein wird? Mal sehen.

»Hast du deine Küche noch geputzt?«, fragt mich Riki, als ich ins Wohnzimmer zurückkehre.

»Nein, entschuldige, ich hab warten müssen, bis sich die Kaffeemaschine wieder aufheizt.« Ich mache es mir neben Riki gemütlich.

»Du weißt aber schon, dass wir in etwa einer halben Stunde im *Pronto da Salvo* sein sollten?«

»Nein! Ich hab die Zeit völlig übersehen. Dann lassen wir das mit der Liebesgeschichte.« Ich bin schon aufgesprungen, aber Riki drückt mich wieder ins Sofa.

»Jetzt sag mir halt ein paar Takte über die Eckpfeiler, Emma.«

»Okay. Er hat zwei Protagonisten, die in ihren Grundhaltungen und Werten das krasse Gegenteil voneinander darstellen, und behauptet am Ende, dass sie tatsächlich langfristig eine glückliche Beziehung führen könnten. Klar, ins Bett gelangen sie aufgrund ihrer körperlichen Anziehung. Gekauft. Aber sie würden niemals zusammenbleiben.«

»Also du sagst, am Ende ziehen sich die an, die ähnlich sind. Nach dem Motto: Gleich und gleich gesellt sich gerne.«

»Vereinfacht, ja.«

»Blödsinn. Stephan ist das absolute Gegenteil von mir, und er ist der erste Mann, mit dem ich mir wirklich so etwas Irres wie eine Beziehung vorstellen kann.«

»Moment! Dein Neuer heißt auch Stefan?«

»Ja. Aber mit PH geschrieben.«

»Und mein Stefan schreibt sich mit F. Das ist ja arg.«

»Jetzt, wo du es ansprichst: ja! Das ist wirklich ein Zufall. Jetzt haben unsere neuen Männer auch noch fast denselben Namen. Eigentlich erschreckend, sage ich dir.« Riki runzelt die Stirn.

»Nur, wenn es derselbe Mann wäre. Alles andere ist mir egal«, grinse ich.

Riki entspannt sich wieder. »Genau! Weißt du, ich mag seine zurückhaltende, vornehme Art wirklich total«, gerät sie ins Schwärmen.

»Zurückhaltend? Und ihr hattet gleich am ersten Abend Sex? Widerspricht sich das nicht ein wenig?«

Riki denkt nach.

»Ja, schon, aber nur oberflächlich betrachtet. Er ist wirklich ein echter Gentleman.«

»Lustig, und ich hab mich von Stefan richtiggehend überrumpeln lassen. Er hat mir in einer Bar einfach ein Glas Champagner servieren lassen, sich vorgestellt und wir haben

locker drauflosgeplaudert. Dafür haben wir mit dem Sex immerhin bis nach dem dritten Date gewartet.«

»Siehst du, sag ich doch: Gegensätze ziehen sich an. Und jetzt komm. Wir sind spät dran. Der Punkt geht dann doch an deinen Autor.«

»*Mein* Autor? Vergiss es. Er wird mich hassen und mich nie wieder anschreiben.«

»Kann dir doch egal sein, oder?«

Ich gebe Riki recht und räume schnell den Aschenbecher, ihren Prosecco samt Glas und meine Kaffeetasse in die Küche.

»Schätzchen, du musst jetzt ein paar Stunden ohne mich auskommen.«

Herr Schrödinger sitzt neben mir am Boden und sieht mich verständnislos an. Aber ich hebe ihn hoch und küsse ihn zum Abschied. Na dann, ab ins *Salvo*. Heute haben wir wieder Damenabend. Zwei gute Freundinnen von Riki haben sich angesagt: Brigitte und Sarah. Die eine ist Grafikerin, die andere sucht ständig nach Möglichkeiten, das Geld ihres Mannes loszuwerden.

Das wird sicher lustig.

»Komm jetzt, Emma. Tempo. Wir quatschen in der U-Bahn weiter.«

»Ist ja gut. Bin schon fertig.«

Absperren und los gehts.

Bonuskapitel aus Sicht von Herrn Schrödinger

Samstag

Warum? Warum lauert Emma stundenlang vor diesem glänzenden Kästchen? Es riecht nach nichts, es miaut nicht einmal. Falsch. Manchmal miaut es. Aber trotzdem. Statt dieses dumme Dings zu hypnotisieren, könnte sie sich auch mit mir auf die Aussichtsplattform setzen. Ja, sie könnte mir helfen. Da gibt es nämlich Vögel. Hach, wenn ich sie nur sehe! Das Wasser rinnt mir im Mund zusammen. Ich höre sie auch. Hin und wieder. Aber ich kann nicht zu ihnen. Und wenn ich es versuche, schlage ich mir den Kopf an. Tut ganz schön weh.

Aber nein. Schon wieder starrt Emma seit Stunden in dieses Ding. Ah, sie geht in die Küche. Dafür lauert nun die andere große Katze vor diesem Kasterl. Warum muss diese *Riki* hier alles verpesten? Ich krieg ja gar keine Luft mehr. Mich juckt ein Floh. Soll sie sich alleine vergiften, ich gehe mit Emma zum Futteraufbewahrer.

Ja!

Lass es fliegen!

Bitte. Nur ein kleines Stück Fleisch. Das dünne. In Rosa.

Heute ist nicht mein Tag. Und dieses laute Gebrumme des Beutezerhackers macht mich wahnsinnig. Ich warte und warte, aber nie taucht deshalb auch nur eine kleine Maus auf. Immer nur diese rosa Fleischstücke. Tot sind sie. Aber in der Not frisst der Kater auch Würmer.

Ich bin satt.

Vielleicht sollte ich doch auf meine Liegewiese? Diese *Riki* wird schon merken, dass sie stinkt. Ich könnte natürlich auch meinen Hintern an ihr reiben, ob sie mich dann streichelt?

Warum bin ich auf einmal so müde? Die zwei großen Katzen zu beschützen ist echt anstrengend.

Sie gehen weg? Soll mir recht sein. Dann kann ich in Ruhe schlafen. Und zwar in Emmas und meinem Bett. Herrlich ist das. Da stinkt es auch nicht. Nein, da riecht es nach uns beiden. Was für eine Mischung!

Ich habe einen Floh im Ohr. Von meinem eigenen großen Revier. Davon werde ich träumen. Irgendwie muss es mir gelingen, Emma und mich aus diesem Gefängnis zu befreien. Wir brauchen Grün. Krabbelnde Käfer, tänzelnde Mäuse und kreischende Vögel. Da steppt der Kater. Dann kann ich mein Frauchen endlich mit Beute versorgen. Wäre ja geschnurrt, wenn mir das nicht gelänge. Vielleicht begreift meine Emma dann den Unterschied zwischen einer Maus oder einem Vogel und dem, was sie als *Fresschen* bezeichnet?

Wenn ich nur wüsste, wie ich das anstellen soll.